

Anekdoten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **268 (1995)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gly het me zwo Gschtaute gseh ume-schpringe. Das verangschtetete Tier het ke Us-gang usem Pfarrgarte gfunge, u bau einisch isch es hinge u vorne packt worde. Zwo Manne hei ufgschnuufet, bsungers der Pfarrer, wüu's ne no bau a Boden use grieschteret hätt. Beid hei ganz vertrischaaagget usgseh. Aber was jez? Der Pfarrer het zuegä, dass er bi-mene Hoor ds Opfer vo syr Jagdlydeschaft worde wär und e Blödsinn gmacht hätt u dass ne der Schumeischer oder amänd e höheri Gwaut dervor bewahrt heig.

Em Schumeischer sy Idee isch es du gsi, dä Chüngu ire Chischte z versorge u de wöu är i der Schueu bi de Ching nochefroge, ob öpper so eine zwenig heig. Der Bscheid isch cho: Aui heige ihri Tier no. Jez isch em Pfar-ter nüt anders übrig blibe, aus i sym Unger-richt ds glyche z mache. Dopplet gnäjt hett besser u sym Gwüsse het's näbeby guetto. Aber ou bi ihm het niemer öppis wöue wüsse. Eigetlech hätt er sech über d Ehrlechkeit vo syr Gmein söue fröie, aber das het er ungerlo. Sy Fründ het der Chüngu gfueret u hejo, es hätt sech doch hingerdry no öpper chönne mäude. Dass si ne chönnte verschänke, hei die beide nid wöue merke. Mi hätt fasch chönne danke, sie wäre chly mit em Sack gschlage.

Noch zwo Wuche het der Schumeischer gmeint, dä verflüemeret Chüngu mit der ganze Fuererei hangi ihm zum Haus us, schön heig er's ou nid bynim u zletscht fang er no afoh särble u verräbli... Jäh, är wöu ne uf ke Fau! isch der Pfarrer ufbruuset, de syg är der Bschissnig. «Umgekehrt isch ou gfahre», het der Schumeischer schnäu gchiflet. «Mi tät däm Tier vilicht e Gfaue»... isch's fasch wie ab-

gmacht us zwöi Müüler cho, äbe, weme's... «Guet, i mache's!» het sech der Pfarrer gfelig zeigt, «süsich gheie mer no zwüsche Schtüeu u Bänk!» U so isch's du passiert, dass sech gar nid lang druf im Pfarrhus en amänelige Duft breit gmacht het, wüu im Brotistüpfli vo der Pfarrers-chöchi e Chüngu gschmoret het. Dä isch gly ei-nisch zumene Glesli Rote i die gluschtige Mäge vo Pfarrer u Schumeischer gwanderet, besser gseit, sie hei inebige, bis ne d Ohre gwaggelet hei.

Aber, wie's äbe cha go. Im Dorf isch plötz-lech es Gred umegange, was ächt mit däm Chüngu loos syg, juschtamänt däm, wo synerzyt Pfarrer u Schumeischer nochefroggt heige. – So het's bezitte amene Morge ar Pfarrhustüre glüt-tet und es ermers Mannli het chly verläge sy schäbig Huet i de Häng umedrät u verlangt, mit em Pfarrer z rede. Dä het's fründtlich i der Schtudierschtube begrüesst u sy Fröid zeigt, wüu er e Zuewachs vo syr Herde gwitteret het. «Nei! Herr Pfarrer, nei!» het sech dä arm Tscholi gschtröibt u derby agfange wie lätz a sym Ruckseckli umefigureetle, «i bi nid ... i wott nid ... do, Herr Pfarrer, näht die Eier ... nume, i ha ghört säge, dir heigit my Chüngu...» Der Pfarrer isch bleich worde, är het e Momänt müesse noch Luft schnappe – «gha, gha, guete Ma, aber dä isch scho lang wider ab...» «I ha doch gmeint...», röischperet sech ds Mannli ... U wo ke Antwort chunnt, luegt es der Pfarrer mit syne Schwinsöigli schlau a u brösmet vüre: «Jez weis i migottstüüri nüm, öb i wöu katho-lisch oder reformiert beärdiget wärde, uf au Fäu nid beid Wäg, wie my Chüngu!»

Aus «Beiderlei», Bärndütschi Gschichte und Värse (Schelbli, Herzogenbuchsee)

«Herr Ober, das Steak riecht ja nach Schnaps.» Der Ober tritt drei Schritte zurück und fragt: «Jetzt immer noch?»

Vater zum Lehrer: «Finden Sie nicht auch, dass mein Sohn viele originelle Einfälle hat?» – «Oh ja», seufzt der Lehrer, «besonders in der Rechtschreibung!»

Schreibt eine Frau ihrem Mann ins Gefäng-nis: «Lieber Emil, die Kinder sind jetzt in dem Alter, wo sie Fragen stellen. Sie wollen wissen, wo Du die Beute versteckt hast.»

Ein galanter Vulkan fragt seine Nachbarin, einen lieblichen Hügel: «Stört es Sie, wenn ich rauche?»